

Biographische Skizzen

Georg Böhning (1788 – 1849). Das unbekannte Leben des ausgeforschten Uhrmachers und mobilen Perpetuisten der Revolution.

Gerhard Beier (†)

Am 13. Dezember 2000 verstarb in Kronberg/Ts. 63jährig Dr. phil. habil. Gerhard Beier, einer der führenden deutschen Gewerkschaftshistoriker. In der BzG veröffentlichte er zwei biographische Skizzen: Heinrich Deist (1874-1963). Ein vergessener Ministerpräsident der Sozialdemokratie, in H. 3/1999 und Das ungehörte Lied vom braven Mann. Alwin Brandes (1866-1949), in H. 2/2000. Weitere sollten folgen. Bei diesen Skizzen ging es Gerhard Beier darum, wie er in einem Brief mitteilte, "möglichst vergessene Biografien auszugraben, über die (zumindest in diesem - 20.- d. Red. - Jahrhundert) noch keine gedruckte Lebensgeschichte vorgelegt wurde"; er wollte über weitere "zu Unrecht vergessene Persönlichkeiten" schreiben, "weil es eine edle Aufgabe der Geschichtswissenschaft ist, Vergessenes an den Tag zu bringen und nicht unbedingt die ewig gefeierten Sieger der Geschichte wieder und wieder in ihrem Walhalla zu besingen". Davon geleitet, sandte er Ende 1999 an die Redaktion die schriftliche Fassung seines Vortrags, den er am 17. August 1999 über Georg Böhning zum Gedenken an dessen Opfertod in den Kasematten von Rastatt anlässlich der Einweihung der Gedenkplatte in der Wilhelmstraße zu Wiesbaden gehalten hatte, wo der "Aachener Hof" stand, den Böhning als Badehaus und Kurhotel, aber auch als Unterschlupf für verfolgte Freiheitskämpfer zu nutzen verstand. Dem Vortrag war eine "Kurze Lebenschronik" angefügt, beide in dem von G. Beier herausgegebenen "Kronberger Bogendruck", 9. Jrg., Nr. 9/1999, publiziert. "Der Böhning", schrieb Gerhard Beier, "müßte zur Veröffentlichung in der BzG in eine andere Form gebracht werden, weniger chronikalisch und denkmalhaft, stärker essayistisch." Dazu ist es nicht mehr gekommen.

In ehrendem Gedenken an Gerhard Beier veröffentlichen wir im folgenden seinen Beitrag über Georg Böhning in der uns zugegangenen Form, leicht gekürzt.

Aus der Geschichte lernen heißt, nicht festhalten, sondern verabschieden, heißt erkennen, was längst gestorben ist, und wiederbeleben, was in der Geschichte angelegt war und niemals starb. Revolution im ursprünglichen Sinn des Wortes – und ich berufe mich dabei auf die Philosophin Hannah Arendt – meint die Rückkehr zu den Wurzeln der Menschheitsgeschichte, und zwar der zivilisierten Menschheit, die eine Geschichte der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Brüderlichkeit ist. Die Freiheitskämpfer begannen im Vormärz nicht als Gesellschaft mit beschränkter Haftung, nicht

als Aktiengesellschaft und nicht als Kommanditisten, auch nicht als Barmer Ersatzkasse und als Volksfürsorge. Sie lebten weder in Versicherungspalästen noch in Landrovern und Luxuslimousinen. Sie reisten per pedes, hausten in den Straßen, zelteten in Wäldern und schliefen in Herbergen. Sie litten Elend, waren marode, wurden verfolgt und erschlagen und erstrebten gleichwohl erhabener Ziele als manche Herrschaften, die sich heute als politische Klasse zu titulieren belieben.

Wir wissen wenig über Georg Böhning's Schulzeit und Ausbildung. Der Hang zum Abenteuer, die romantische Neigung zum vagabundierenden Leben in der freien Natur, die Liebe zu Philosophie und Dichtung, zu Schillers Räubern und zu Gelegenheitsversen aus politischer oder erotischer Motivation – das scheint den stattlichen und vitalen jungen Mann umgetrieben zu haben. Die Lust an der höheren formalen Bildung war ihm früh ausgetrieben worden, denn der Pfarrer und Pädagoge Salomo Schellenberg verpaßte ihm wegen eines Streiches, der die Klassenkameraden beim Morgengebet zum Lachen reizte, zwölf Stockhiebe auf den Hintern. Daß solche Behandlung zweihundert Jahre später als "Traumatisierung" bezeichnet würde, konnte damals niemand ahnen, daß aber die Prügelstrafe ungeeignet war, um freundliche Charaktere zu erzeugen, das war seit Walter von der Vogelweide und spätestens seit Johann Heinrich Pestalozzi unter gebildeten Leuten, unter aufgeklärten Pädagogen und glaubensstarken Geistlichen hinlänglich bekannt.

Böhning wurde kein Frömmler und kein kirchengläubiger Mann. Er stammte aus protestantischem Milieu und neigte zur Freigeisterei, die seinerzeit schamhaft als "deutschkatholisch" umschrieben wurde. Es war die Religion und Kirche des Robert Blum, des Nees von Esenbeck, die Weltanschauung des Weimarer Musenhofes und letztlich der Pantheismus, eine religiöse Einstellung, die sich auf die Philosophie des Baruch Spinoza – eines Amsterdamer Linsenschleifers und Philosophen – stützte.

Die Schulbildung Böhning's kann nicht schlecht gewesen sein, denn seine Handschrift, die in den Polizeiakten überliefert ist, zeigt einen ansprechenden Duktus von gelegentlich kalligraphischer Schönheit. Böhning lernte die Uhrmacherei bei seinem Vater und wurde schon in jungen Jahren "Hofuhrmacher" genannt. Er begnügte sich nicht mit handwerklicher Borniertheit und altem Zunftgeist, der seinen Fleiß und seine Kenntnisse auf nur einen Gegenstand richtete. Böhning blieb nicht bei seinem "Leisten". Er galt als begabter Mechanikus. Heute würde er Ingenieur genannt werden.

Sein Hauptberuf war und blieb freilich der des "Uhrmachers", und so sollte es auch in seinen Lebensbeschreibungen bleiben. Böhning stammte aus einer weitverzweigten Dynastie von Uhrmachern. Die Nähe zu einem rational-technischen Weltverständnis und Menschenbild – der Mensch als Maschine und Gott als Chronometer – war dafür typisch; aber auch der Umgang mit den Köhlern und Uhrmachern am Oberrhein, im Schwarzwald und in der freien Schweiz bis ins Rhonetal, Savoyen und Norditalien bestimmte das politisch-gesellschaftliche Bewußtsein dieser Leute – von den Befreiungskriegen über die Julirevolution von 1830 bis zur europäischen Revolution von 1848.

James Watt (1736-1819), der Erfinder der Dampfmaschine, war gelernter Uhrmacher. Die gelernten Uhrmacher wanderten durch Europa, gelegentlich auch durch Vorderasien und Nordafrika. Sie besuchten vor allem ihre Kollegen in der Schweiz und übernahmen dort das freiheitliche Denken der Eidgenossen wie der revolutionären Geheimbünde. Im Bund der Kommunisten gab es eine Reihe führender Leute, die den Beruf des Uhrmachers erlernt hatten: Joseph Moll (1812-1849) aus Köln zählte 1840 zu den Stiftern des deutschen Arbeitervereins in London und übernahm 1848 mit Karl Schapper aus Nassau die Leitung des Kölner Arbeitervereins. Philipp Jakob Schöppler (1804-1870), Uhrmachermeister aus Mainz, stammte aus einer jakobinischen Klubistenfamilie, war mit Böhning befreundet. Er leitete den Demokratischen Verein in Mainz und gehörte zu den Gründungsmitgliedern des dortigen Arbeiterbildungsvereins.

Neben dem Uhrmacher ist der Hotellier zu nennen, der Böhning nach seiner Rückkehr aus dem griechischen Freiheitskrieg ab 1827 wurde. Im "Aachener Hof", einem Badehaus, Hotel und Restaurant an der Wilhelmstraße, diente er der Volksgesundheit auf ganz eigene Weise. Er beherbergte nicht nur Badegäste, sondern mit Vorliebe russische und polnische Emigranten, die nach dem gescheiterten Dekabristenaufstand und nach dem polnischen Aufstand von 1830 in den Westen kamen, unter ihnen begüterte Leute. Zugleich waren Herbergen dieser Art die wichtigsten Treffpunkte und Nachrichtenbörsen für burschenschaftlich orientierte Studenten und frühsozialistisch angehauchte Handwerksburschen: Schneider und Schlosser, Schuhmacher und Sattler, Maurer und Zimmerleute, Gold- und Silberschläger, die damals das Gesicht des arbeitenden Volkes bestimmten.

Böhning war kein Militarist, aber ein erfahrener und tapferer Soldat. Es scheint den strebsamen Mann in seinem Selbstgefühl erhoben zu haben, als er in den Befreiungskriegen zum Offizier ernannt werden konnte, was in Preußen lange dem Adel vorbehalten blieb. Freilich wurde er niemals Berufssoldat, sondern pflegte weiter seinen bürgerlichen Beruf. Als Mechanikus wußte er mit Pistole und Gewehr umzugehen. Seine Teilnahme am griechischen Befreiungskrieg als Freiwilliger einer "internationalen Brigade" – wenn diese modernisierende Charakteristik hier erlaubt ist – sammelte er reiche Erfahrungen in schwierigem Gelände – geographisch, politisch und gesellschaftlich. Ein Jammer, daß wir nicht mehr verlässliche Informationen darüber besitzen. – Böhning kommandierte die Wiesbadener Bürgerwehr an jenem denkwürdigen 4. März 1848, der eine unblutige und siegreiche Revolution wurde. Zu beiden trug Böhning wesentlich bei – zum revolutionären Erfolg wie zum unblutigen Verlauf. Es war gar keine kleine Truppe, die er zu kommandieren hatte, denn es wurden tausende Gewehre ausgegeben. Bemerkenswert scheint besonders, daß Böhning die demokratische Wahl der Offiziere und Mehrheitsentscheidungen in Grundsatzfragen des Reglements einführte. Wer studieren will, was allgemeine Volksbewaffnung und demokratische Wehrverfassung bedeuten kann, der findet in Böhning und der Wiesbadener Bürgerwehr ein bemerkenswertes Studienobjekt. Böhning fiel als ein "Soldat der Revolution", ein Ehrentitel, den noch Wilhelm Liebknecht für sich in Anspruch nahm,

als er im Kaiserreich angeklagt wurde, weil er den Krieg gegen die französische Republik abgelehnt hatte.

Der große Napoleon meinte, im Krieg sei eine Druckerpresse ebenso wertvoll wie eine Division. Der Kampf mit Pulver und Blei ist häufiger mit der Wirkung von Druckerschwärze und Lettern verglichen worden. Auf jeden Fall entspricht der Kampf mit Wort und Buch einer höheren Stufe der Zivilisation als die Auseinandersetzung mit Blut und Eisen. Böhning ist nicht als Hofbuchdrucker oder Verleger bekannt geworden. Gleichwohl wurde er "Buchdrucker" genannt, wozu zwei Episoden beigetragen haben: Als er sich in Griechenland auf der Insel Hydra niederließ, gründete er zusammen mit einem Partner eine Druckerei, die freilich am Widerstand der Einheimischen scheiterte. Zurück in Deutschland, muß er im "Aachener Hof" eine kleine Geheimdruckerei eingerichtet haben, die im Buchdruck oder auch als lithographische Presse betrieben wurde. Insbesondere der Druck von politischen Flugblättern unterlag strengster Zensur und wurde polizeilich verfolgt. Dieselben Blätter waren es, die im revolutionären Klima des Vormärz größte politische Wirkung hatten. Die kleinste "Quetsche" war geeignet, um hunderte Abzüge zu fertigen, die als geheime Botschaften von Hand zu Hand gingen. Diese Verkehrsformen ähneln auffällig denen des Arbeiterwiderstands gegen Hitlers Gewaltherrschaft. Böhning's Geheimdruckerei wurde niemals entdeckt. Gleichwohl muß er nicht nur materiell, sondern auch bewußt mit den Gutenbergjüngern in Mainz, Frankfurt und Wiesbaden verbunden gewesen sein. Sie bildeten einen aktiven Vortrupp der Revolution, und zwar durchaus in Absprache und Verständigung mit liberalen Prinzipalen. Die Gutenbergfeiern in Mainz 1837, in Frankfurt 1840 und alljährlich in allen "Kunsttempeln" waren Feste der Pressefreiheit, der geistigen Aufklärung und der politischen Emanzipation. Böhning nahm nachweislich an ihnen teil. Der Gutenbergmythos wie der beschleunigte Rhythmus der Dampfschnellpressen zählten zu den wichtigsten Antrieben der revolutionären Bewegung.

Der jüngere Robert Blum (1807-1849) bewegte sich ähnlich wie Böhning als "Ehrenbuchdrucker" unter den revolutionären Kampfgefährten. Er verband wie Böhning das Schauspielerische mit dem politischen Kampf, war aber mehr Literat und weniger Soldat, mehr Berufspolitiker als Böhning und weniger Kunsthandwerker. Beide verehrten Friedrich Schiller und beide dilettierten als Literaten und Dichter, Blum freilich mit weit größerem Erfolg. Beiden gemeinsam war der unerschrockene Kampf für Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie, für eine Verfassung und ein vereinigtes Vaterland, die liberale Gesinnung und der unbeugsame Wille bis in den politischen Opfertod für die gemeinsame Sache. Wie Blum sich in das belagerte Wien begab, um mit Leib und Leben für die Kampfgefährten einzutreten, so tat es Böhning ein halbes Jahr später in der Reichsverfassungskampagne und in der Festung Rastatt. Beide hätten sich bequem auf und davon machen können – in die Schweiz und nach Amerika. Beide hingen übrigens dem deutschkatholischen Glauben an. Beide sind auf ihre Weise unsterblich geworden, auch wenn sie tot sind "wie Robert Blum". So heißt es sprichwörtlich im Nassauischen wie im Rheinland. Beide verdienten mehr Denkmäler als mancher Feldherr und Menschenschreck, der überlebensgroß in Erz gegossen wurde.

Wer weiter fragt, wer Böhning war, braucht wissenschaftlich fundierte und schriftstellerisch ausgearbeitete Aufklärung über das widersprüchliche und lehrreiche Beispiel dieses Freiheitskämpfers. Trotz aller bemerkenswerten Neuerscheinungen fehlt bis heute eine problemgerechte Monographie über das wissenschaftlich unbekanntes Leben des polizeilich ausgeforschten Uhrmachers und mobilen Perpetuisten der Revolution Georg Böhning aus Nassau. Das hohe Maß seiner Ausgeforschttheit durch die vormärzlichen Untersuchungsbehörden scheint ironischerweise einer solchen monographischen Arbeit im Wege zu stehen. Ein mehrbändiges Monument von etwa 1.000 Seiten folio in polizeilicher Handschrift harret der Entzifferung in den Magazinen des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden.

Das Hauptstück dieser schwer zugänglichen Textmasse bildet ein periodisches Verhör in vielen Sitzungen vom Januar bis Juli 1841, das wörtlich festgehalten wurde; es beginnt mit einem Lebenslauf und füllt insgesamt 360 (dreihundertsechzig) Seiten folio. Dazu ein kleines Verhör der Gattin. Insgesamt fertige Dialoge, die nur transkribiert werden müssen, um daraus den Rohstoff für ein Revolutionsdrama zu destillieren, das die deutsche Literatur in dieser Form und mit diesem Inhalt bisher nicht kennt. Sie leichter zugänglich zu machen, künstlerisch zu verarbeiten und didaktisch auszuwerten, das wäre ein Denkmal von angemessener Art und Weise.

Lebenschronik von Georg Böhning

7. Januar 1788: Johann Georg Daniel Böhning wird in Wiesbaden geboren. Vater ist Johann Henrich Böhning, Uhrmacher zu Wiesbaden. Die Mutter Sara Feiler stammt aus Neuwied und ist Uhrmachersstochter. Am 13. Januar folgt die evangelische Taufe mit dem Oberamtsactuaris Johann Georg Daniel Reitz als Taufzeugen. Der Pädagoge und Pfarrer Salomo Schellenberg sah in der Mutter das "höchst unsittliche Weib" und tadelte dessen "lasterhaftes Leben mit seinem Liebhaber".

1789 - 1799: Es werden drei Brüder und zwei Schwestern geboren und getauft, so daß insgesamt sechs Kinder der Verbindung Böhning-Feiler aktenkundig sind, von denen Georg Böhning der älteste ist. Drei Brüder starben im Jahre 1793. Mutter Sara wird noch 1789 mit dem Familiennamen Feiler geführt.

1808: Georg Böhning beantragt die Eheschließung mit Johanette Zollmann aus Wiesbaden. Sie wurde am 28. März 1786 geboren. Ihr Vater war Oberamtssekretär und damit herzoglich-nassauischer Beamter. Sie heirateten 1810 und ziehen im gleichen Jahr nach Duderstadt, wo Böhning Uhrmacherei und Weinhandel betreibt.

1813: Rückkehr nach Wiesbaden.

1814/1815: Militärdienst als Wiesbadener Bürger und Oberleutnant im nassauischen Landsturm, Teilnahme an den Befreiungskriegen gegen die französische Fremdherrschaft. Böhning ist als Offizier nicht besoldet und betreibt unterdes weiter sein Geschäft in Wiesbaden.

1821: Der Uhrmacher Georg Böhning, Betreiber einer Caffee & Weinwirtschaft, wird für die Steuer mit einem Vermögen von 800 Gulden veranschlagt, wovon 500 Gulden auf die Uhrmacherei und 300 auf die Weinwirtschaft entfallen. Er gilt als ein

”genialer Mechanikus”, besonders als ”ein Meister in der Uhrmacherei”, ist aber mit seinem Stande nicht zufrieden. Es treibt ihn ”höher hinan”.

1821-1829: Griechischer Freiheitskampf gegen die Türkenherrschaft. Philhellenen aus ganz Europa unterstützen die Griechen in Word und Schrift und durch Freischärler. Der englische Dichter Lord Byron fällt. Der Krieg endet mit dem Frieden von Adrianopel und der Unabhängigkeit Griechenlands.

1822: Georg Böhning läßt sich von wandernden Schaustellern engagieren und zieht mit ihnen kreuz und quer nach Südfrankreich. Mit einem Schweizer namens Meirad und seinem ”Perpetuum mobile” gelangt er bis an die untere Rhone. Dort bekommt er Streit mit seinem Partner. Daraufhin folgt er dem Ruf in den Freiheitskampf der Hellenen. Die Freischärler treffen sich im Hafen von Marseille. Böhning wird von seinen Kampfgenossen zum Hauptmann der achten Expedition erkoren.

März 1822: Gedicht ”Zum Geburtstag meiner Gattin am 28. März 1822”, unterschrieben ”von Deinem Dich liebenden Böhning”.

September 1822: Einschiffung in Marsaille. Freischärler im griechischen Befreiungskrieg als ”Klephtenhäuptling” gegen die Türkenherrschaft. Drei Jahre ficht Böhning in den meisten Schlachten mit. Er wohnt der Belagerung von Korinth unter Odysseus und der Schlacht bei Tripolitsa unter Kolokotroni bei.

1823: Böhning gelangt auf die Insel Hydra vor Athen und in die gleichnamige Stadt, einem Bischofssitz und Zentrum des Aufstandes gegen die Türken. Er gründet dort zusammen mit einem Philhellenen namens Wasen eine griechische Druckerei, die anfangs gut floriert. Aber es gibt Streit mit Schuldnern, die sich zusammenrotten und Böhnings Druckpresse zerschlagen.

1823/1824: Nach Elf Monaten Freiheitskampf läßt Böhning sich im türkischen Izmir, dem griechischen Smyrna, wie er es weiterhin nennt, nieder und macht gute Geschäfte mit der Uhrmacherei. Er schreibt seiner verlassenen Frau nach Wiesbaden einen reumütigen Brief mit der Aufforderung, das Eigentum in Wiesbaden zu Geld zu machen und nach Smyrna zu kommen.

1827: Rückkehr nach Wiesbaden in Begleitung seiner tapferen, aber zarten Frau, die das Klima in der Hafenstadt an der Ägäis nicht verträgt, vermutlich auch Heimweh bekommt. Im väterlichen Hause an der Wilhelmstraße 34 – der Vater ist inzwischen gestorben – richtet Böhning den ”Aachener Hof” ein, der als Privathotel für Kurgäste dient. Böhning arbeitet als Hotelier und gleichzeitig als Uhrmacher. Es gibt Hinweise, daß er in diesem Gebäude eine kleine Geheimdruckerei unterhielt, die allerdings nicht entdeckt wurde. Solche kleinen Druckereien konnten sehr wohl von einem einzigen geschickten Mann – sei es im klassischem Buchdruck oder im kurz zuvor erfundenen Steindruck - betrieben werden.

Um 1830: Böhning begleitet einen reichen Kurgast nach England, Italien und Spanien. In seinem Hotel wohnen polnische Flüchtlinge, die nach der Unterdrückung ihres nationalen Aufstandes von den siegreichen Russen vertrieben wurden.

1831: Georg Böhning wird steuerlich als Zündmaschinenhändler und Uhrmacher

mit insgesamt 600 Gulden Kapital veranschlagt, wovon 200 Gulden auf den Zündmaschinenhandel entfallen.

27. Mai 1832: Teilnahme am Hambacher Fest in der Pfalz. In Böhnings Polizeiakten befinden sich Mitbringsel und Andenken, die auf eine starke Identifikation mit dieser ersten großen nationalen Maifeier der Deutschen schließen lassen. Unter den Asservaten eine schwarz-rot-goldene Kokarde aus Stoffband, der Abschnitt eines dreifarbigem textilen Bandes, fast so breit wie eine Schärpe, der berühmte Stich vom "Zug auf das Schloss Hambach am 27. Mai 1832", der 24 Kreuzer kostete, zugleich Werbeblatt für eine Zeitschrift: "Wer sich auf den Zeitgeist abonniert, erhält diese Abbildung unentgeltlich."

2. - 3. April 1833: Übernachtung im "Nassauer Hof" zu Frankfurt am Main vom Vorabend bis zum Tage des Wachensturmes. Wegen seiner Freundschaft mit Dr. Gürth (verschrieben aus Wirth?), einem der Urheber des Aufruhrs, zählt Böhning zu den Verdächtigen. Untersuchungshaft vom 6. bis 23. April, während Böhning jede Beteiligung am Aufstandsversuch erfolgreich leugnet.

Pfingsten 1834: Geheime Zusammenkunft im Hause des Prokurators Snell mit freieitlich gesinnten Männern aus Nassau, Hessen und Baden, unter ihnen Pfarrer Weidig aus Butzbach, Adam aus Idstein und Mohr aus Mainz. Böhning soll ebenfalls dabei gewesen sein.

Etwa 1834/1835/1836: Karl Bruhn, geboren 1803 in Herzbron bei Schleswig, ein abgebrochener Student der Rechtswissenschaften und entlassener Unteroffizier der preußischen Artillerie, findet zwei Jahre Unterschlupf als Kurgast bei Böhning im "Aachener Hof". Er zählt zu den rührigsten Emissären der vormärzlichen Gemeinbünde der Deutschen, der Geächteten und der Gerechten. Er gründete ein geheimes "Zelt", dem Böhning, Pfarrer Müller aus Weilbach, Gutsbesitzer Hoffmann u.a. angehörten.

26. Januar 1836: Bei einer Schlägerei im "Aachener Hof" verwundet Böhning den Kaufmann Jakob Geyer mit einem Glas am Kopf. Streitgegenstand war der geplante Bau einer Eisenbahnlinie. Es kommt zu einer gerichtlichen Untersuchung gegen Böhning. Er wird zu einer vierwöchigen Gefängnisstrafe verurteilt und muß diese Haft absitzen.

14. August 1837: Die Wiesbadener Mitglieder des "Bundes der Geächteten" nehmen am Gutenbergfest in Mainz teil. Im gleichen Jahr wird das bronzene Gutenbergdenkmal in Mainz aufgestellt.

Jahreswende 1837/1838: Etwa ein halbes Jahr nach dem Mainzer Gutenbergfest erhält der Schneidermeister Enke in Frankfurt a. M. in seiner Wohnung in der Kahlbäckergasse Besuch von Böhnke und Karl Bruhn aus Wiesbaden.

Oktober 1840: Schneider Enke wird wegen aufrührerischer Flugblätter verhaftet und ist geständig, so daß 382 Personen gefänglich eingezogen und von ihnen 197 als verdächtig weiter untersucht werden, darunter 12 aus dem Herzogtum Nassau, auch Freunde von Böhning.

24. November 1840: Beginn der erneuten Untersuchung gegen Böhning durch das herzogliche Wiesbaden.

8. Dezember 1840: Schneidermeister Enke macht in der Untersuchungshaft Aussagen über die Zusammenarbeit von Böhning und Karl Bruhn. Er schildert gleichzeitig den Aufbau der Geheimorganisation in Zelten und die besonderen Umgangsformen in der Konspiration des revolutionären Vormärz.

15. Januar - 22. Juli 1841: Böhning wird verhaftet und monatelang auf dem Wiesbadener Michelsberg, dem Kriminalgefängnis, verhört. Das Hofgericht Usingen muß ihn schließlich freisprechen. Böhning läßt sich in den folgenden Jahren einen großen Vollbart wachsen, so daß das Signalement von 1841 nicht mehr auf ihn paßt und selbst Freunde ihn kaum wieder erkennen. Bis zum Beginn des Revolutionsjahres 1848 stellt Böhning sich ruhig. Die Haftkosten werden mit insgesamt 50 Gulden und 36 Kreuzer veranschlagt.

1. Juli 1841: Böhning wird zur gerichtlichen Untersuchung über Hattersheim und Höchst nach Frankfurt a. M. transportiert. Wird nicht gefesselt. Für die Eskortierung hat er 7 Gulden zu entrichten. Der Transport selbst kostet ihn 11 Gulden und 30 Kreuzer.

12. Juli 1841: Das Herzogliche Nassauische Criminalgericht in Wiesbaden läßt den Gefangenen Böhning zur weiteren Untersuchung im offenen Wagen unter militärischer Bewachung über Biebrich nach Mainz transportieren. Dazu wird ein Transportschein mit genauer Personenbeschreibung ausgestellt: Alter 53 Jahre. Größe: 5 Fuß, 7 Zoll. Statur: schlank. Gesichtsbildung: oval. Gesichtsfarbe: gesund. Haare: dunkel mit weißen Haaren vermischt. Stirne: hoch. Augenbrauen: dunkel. Augen: blau. Nase: groß. Mund gewöhnlich. Zähne mangelhaft. Kinn: spitz. Besondere Kennzeichen: keine. Für den Transport werden Böhning 5 Gulden in Rechnung gestellt.

9. Januar 1848: In einer Versammlung demokratisch gesinnter Turner aus Frankfurt, Wiesbaden, Idstein, Höchst, Offenbach, Hanau, Mainz und Mannheim im nassauischen Hattersheim ruft Böhning zum gewaltsamen Umsturz auf.

2. März 1848: Böhning wird zum Chef der Wiesbadener Bürgerparade gewählt. Sie wird in der Literatur auch als "Bürgerwehr" und "Nationalgarde" bezeichnet. In den nächsten Tagen werden die "provisorischen Bestimmungen" ausgearbeitet. Danach gilt die Wehrpflicht vom 20. bis zum 54. Lebensjahr. Die Offiziere tragen Schärpen und Säbel, so daß Böhnings Uniform dieser Vorschrift entspricht. Innerhalb der Truppe sind Wahlen vorgesehen, als hätte sich hier eine frühe Form von Soldatenräten entwickelt. Bis Ende 1849 werden mehr als 5000 Feuerwaffen (Gewehre, Karabiner, Büchsen) an die Bürgergarde ausgegeben.

3. März 1848: Redakteur Diepenbrock gründet die FREIE ZEITUNG als ein freies Organ in der wachsenden Presselandschaft, das Böhning und seinen Freunden offen steht. Das Blatt erreichte 2.300 Abonnenten und widmet Böhning am 2. September 1849 einen enthusiastischen Nachruf.

4. März 1848: Das "Comité der Republikanischen Gesellschaft" mit Georg Böhning, Oswald Dietz und Dr. Friedrich Graefe an der Spitze meldet sich erstmals mit einem Flugblatt öffentlich zu Worte, fordert eindeutig die Abschaffung der Monarchie und die Errichtung der Republik.

4. März 1848: Erfolgreiche Revolution in Nassau. Auf dem Höhepunkt der Demonstrationen – nachmittags gegen 16 Uhr – drohen die Erstürmung des Schlosses und Mordbrennerei. In dieser Situation verteidigt Böhning's Bürgerwehr das Schloß so entschieden, daß auch seine konservativen Gegner nichts daran auszusetzen haben. Böhning persönlich geleitet um 16 Uhr den elegant gekleideten Herzog zu Fuß am bewaffneten Spalier der Revolutionäre vorbei auf dem Weg vom Bahnhof zum Schloß. - Die nassauische Revolution endet nach massenhaften Demonstrationen – es werden bis zu 30.000 Teilnehmer genannt – mit der Anerkennung aller neun Forderungen der Nassauer durch den Herzog, darunter allgemeine Volksbewaffnung, unbedingte Pressefreiheit, sofortige Einberufung eines Parlaments, Verstaatlichung der Domänen bis hin zur Religionsfreiheit.

7. März 1848: Das Sicherheitskomitee veröffentlicht die vorläufigen Bestimmungen über die Bildung der Nationalgarde zu Wiesbaden, darin bemerkenswerte Grundsätze einer demokratischen Wehrverfassung: "Jede Kompanie wählt ihren ersten und zweiten Hauptmann, sowie die Zugführer aus ihrer Mitte." (§5) "Die Offiziere der Nationalgarde entwerfen die Dienstvorschriften unter Mitwirkung eines von der ganzen Garde dazu erwählten Ausschusses, welcher aus zwei Mitgliedern jeder Kompanie gebildet wird." (§7)

9. März 1848: Georg Böhning legt das Amt des Bürgerwehrkommandanten von Wiesbaden nieder. Nachfolger wird Hauptmann Wilhelm Goedecke (1796-1853), der dieses Amt bis in die Julikämpfe hinein behaupten kann.

Böhning's Abschiedsbrief an die "Bürger-Garde" lautet:

Geliebte Brüder!

Nach den Rechten freier Bürger, die wir – begeistert für die gerechte Sache – durch geistige und materielle Kraft sowie durch den ritterlichen Sinn und die unbegrenzte Liebe des Herzogs zu Nassau (aus dem) kräft'gem, biedertreuem Völkerstämme ohne die geringste ungesetzliche Handlung, ohne Blutvergießen geworden sind, habt ihr das Recht, Eure Führer selbst zu wählen.

Ich wurde am ersten Tag der errungenen Freiheit durch Euer Vertrauen provisorisch zum Chef der Nationalgarde gewählt, trete jedoch mit dem innigsten Dank für die mir erwiesene Liebe in Eure Reihen zurück; doch ruf ich Euch vorher noch zu: Seid behutsam in Eurer Wahl! Lenkt den Sinn auf entschiedene Männer, denen ihr in ersten Momenten vertrauen könnt, die nicht gleich dem Chamäleon bei jeder Gelegenheit die Farbe wechseln. Entschiedenheit! Rechtlichkeit und Liebe seien die Grundbedingungen! Nicht durchaus erforderliche militärische Kenntnisse, diese erlernen sich um so schneller, wo Eifer zur Sache ist; ich kenne dies aus eigener Erfahrung zu Zeiten der Fremdherrschaften, wo ich als schlichter Bürger zum Offizier der Reserve ernannt wurde, und später im Griechischen Freiheitskampfe gegen den Erbfeind des Christentums. Nicht Stand! Nicht Religion! Nicht Jude! darf eine Klippe für Euch sein! Wir sind in einem freien Lande, von einem hochherzigen Fürsten regiert, alle, alle, alle Brüder!

Es lebe die Bürgergarde! Hoch lebe unser Herzog!

14. März 1848: Das Wiesbadener Sicherheits-Comité beschließt eine "Stiftung zum Gedächtnis des 4. März 1848 für das Wohl der arbeitenden Classen". In dem Aufruf heißt es über die Stiftung: "Dies Denkmal soll nicht in eitlen Prunk aus Stein und Erz bestehen, sondern es soll sich durch wohltuende Wirksamkeit unter dem Volk erweisen. Eine solche Wirksamkeit können wir aber auf kein wirksameres Ziel richten, als auf Beförderung der Interessen der arbeitenden Classe." Böhning befindet sich nicht unter den aufgezählten Mitgliedern des Komitees.

26. März 1848: Bei der Neuwahl des Sicherheitskomitees werden Graefe und Böhning als Mitglieder bestätigt.

31. März 1848: Das deutsche Vorparlament beginnt seine Beratung in der Frankfurter Paulskirche. Die Wiesbadener nehmen die Taunusbahn oder gehen zu Fuß über die Landstraße nach Frankfurt, um an dieser historischen Begebenheit teilzunehmen. Robert Blum, Friedrich Hecker und Gustav Struve reden im "Gasthaus zum Weidenbusch" über die Errichtung eines großen deutschen Freistaates. Der republikanische Gedanke scheint sich durchzusetzen. Die anwesenden Nassauer nehmen das voller Enthusiasmus auf. Drei Männer geloben sich hierin treue gegenseitige Unterstützung, ein Greis, ein Mann und ein Jüngling: Georg Böhning, Friedrich Graefe und Oswald Dietz, alle geborene Wiesbadener, erfüllt von freiheitlicher Begeisterung.

4. April 1848: Das Flugblatt über "Die wichtigsten Fragen der Gegenwart" wird vom "Comité der Republikanischen Gesellschaft" in Wiesbaden veröffentlicht. Erstunterzeichner ist Georg Böhning. Es bekennt sich in Frageform zur republikanischen Staatsverfassung und fordert programmatisch: "Abschaffung mancher drückenden Abgaben, als: der Binnenzölle, der Schifffahrtsabgaben, Zehnten, Gilten, Chausseegelder, Gewerbesteuer, Akzisen und Erbleihen, wofür dann eine verhältnismäßige Einkommens- und Vermögenssteuer in der Art eingeführt wird, daß das zum Leben unumgänglich nötige Einkommen unbesteuert bleibt; Abschaffung der Adelsvorrechte, allgemeine unentgeltliche Schulbildung und Besserstellung der Lehrer durch angemessene Gehalte; Aufhebung aller klösterlichen Einrichtungen; Glaubens- und unbedingte Pressefreiheit; öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren; unentgeltliche Gerechtigkeitspflege und Aufhebung aller Stempel; Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Gemeinden; Abhilfe des Notstandes der arbeitenden Klassen; Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen Kapital und Arbeit durch ein Arbeitsministerium, in welches jeder tüchtige Arbeiter gewählt werden kann; Hebung der Industrie, des Handels und des Ackerbaues durch geeignete Mittel. – Die Republik will weder eine Auflösung der Ordnung noch des Rechts. Sie duldet weder eine Verletzung des Eigentums noch der Person und erklärt jeden Dieb für ehrlos, woraus deutlich hervorgeht, daß der von den Feinden des Volkes gemachte Vorwurf, als wolle die Republik Auflösung aller Gesetze, in Nichts zusammenfällt. Sie will im Gegenteil das Volk vollkommen glücklich machen, so glücklich, als wir sterbliche Menschen es werden können. Weil aber die Republik das ganze deutsche Volk glücklich machen wird und ihr an dem Glück von 50 Millionen Menschen mehr gelegen ist als an dem scheinbaren Wohlbehagen von 33 einzelnen Fürstenfamilien, darum hassen die Fürsten und die Fürstendiener,

welche aus der Tasche der Fürsten sich mit den Abgaben des Volkes sättigen, die gute Republik, weil mit der selben ihre Herrschaft zu Ende ist."

5. April 1848: Das Flugblatt ist – ohne Wissen des Redakteurs gleichzeitig mit der FREIEN ZEITUNG ausgetragen worden und dadurch in viele Haushalte gelangt. Es kommt zu einer erregten Volksversammlung in den "Vier Jahreszeiten".

19. April 1848: Ausschluss von Böhning aus dem Sicherheitskomitee in Wiesbaden, da "der Herr Böhning in letzter Zeit ausgesprochenen Zwecken des Sicherheitskomitees zu Wiesbaden zuwider gehandelt und sich grobe Beleidigungen gegen dasselbe erlaubt hat." Hinter dem Beschluß stehen die konstitutionellen Anhänger der Monarchie.

19. April 1848: Auf Anzeige des Sicherheitskomitees beim Wiesbadener Polizeiamt, wonach Maurermeister Schlink und Georg Böhning in der Wirtschaft des Valentin Wiegandt sich unehrerbietige Äußerungen gegen den Ministerialpräsidenten Hergenhahn erlaubt haben sollen, beginnt eine Untersuchung wegen republikanischen Aufruhrs und Hochverrats.

26. April 1848: Der Wiesbadener Arbeiterverein zählt vor seiner vereinsrechtlich formalen Gründung bereits 100 Mitglieder. Er trifft sich in seinem Stammlokal, der Gastwirtschaft Hahn im Nerotal. Graefe, Dietz und Böhning gelten als die führenden Köpfe. Die Grundlagen des Arbeitervereins wurden durch Karl Schapper (1812-1870) gelegt, der darüber unter seinem Tarnnamen Schill am gleichen Tage an die Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten berichtet.

22. Mai 1848: Gleichzeitig mit der Eröffnung des Landtages werden die Sicherheitskomitees in Nassau aufgelöst.

23. Mai 1848: Erste Generalversammlung des Arbeitervereins in Wiesbaden und damit vereinsrechtliche Gründung durch die Republikaner Dr. Friedrich Graefe und Oswald Dietz. Böhning zählt zu den Hauptakteuren des Arbeitervereins. Vereinszweck ist "die politische und soziale Ausbildung seiner Mitglieder durch Anschaffung von Zeitungen und Büchern, durch Diskussion derjenigen Fragen, welche unsere Zeit bewegen, und endlich durch wissenschaftliche Vorlesungen". Der Verein zählt bald 300 Mitglieder, vor allem Handwerksgesellen.

Mai/Juni 1848: Die gedruckten "Compagnie-Listen der National-Garde zu Wiesbaden" spiegeln die berufliche Zusammensetzung der Wiesbadener Bevölkerung. Besitzbürgerlich-gewerbliche Berufe stellen nur 6,7 Prozent, Staatsbeamte 5,9 Prozent, dagegen kleingewerbliche und handwerkliche Berufe 37,8 Prozent, ohne Angaben 31,2 Prozent, alle anderen unter 5 Prozent.

22.-26. Juni 1848: Blutige Niederschlagung des Arbeiteraufstands in Paris, der sogenannten Juni-Insurrection durch General Cavaignac mit vielen tausend Opfern auf beiden Seiten. Mit dieser Niederlage verliert der Kampf um die soziale Republik in Europa seine stärkste Bastion.

10. Juli 1848: Im nassauischen Lindenholzhausen versammeln sich Vertreter von etwa 200 Gemeinden, um für die Aufhebung des Zehnten und anderer Feudalabgaben einzutreten. Böhning soll unter den Teilnehmern gewesen sein. Die öffentliche

Feier der Reichsverweserwahl am gleichen Tag auf dem Wiesbadener Kurhausplatz wird von den Wehrmännern gemieden.

12. Juli 1848: Gut besuchte Versammlung in der "Schönen Aussicht" an der Dotzheimer Straße, zu der Dr. Graefe und Genossen eingeladen haben. Sie fordert einhellig die Umwandlung Deutschlands in eine Republik. Am Tage darauf tritt der Turnverein Wiesbaden diesem Beschlusse bei.

15. Juli 1848: In einer zweiten Versammlung werden die Statuten der zu gründenden demokratischen Gesellschaft entworfen und ein geharnischter Protest gegen die Unverantwortlichkeit des Reichsverwesers mit über vierhundert Unterschriften nach Frankfurt an die Nationalversammlung geschickt. Die Proklamationen des Reichsverwesers werden von den Straßenecken abgerissen und verhöhnt.

16.-18. Juli 1848: Nachdem die Forderung einer zweiten Revolution aufgestellt wurde, kommt es zu dreitägigen Unruhen in Wiesbaden, dem sogenannten "Julikrawall". Eine Deputation des Arbeitervereins, bestehend aus Graefe, Dietz und Böhning, fordert von der Kommandantur die Freilassung einiger disziplinarisch bestrafte Artilleristen. Als die Kommandantur sich weigert, entgegnet Böhning, wenn die Kanoniere nicht frei kämen, seien Ruhe und Ordnung nicht mehr garantiert. Von der Versammlung des Arbeitervereins zieht eine Volksmenge durch die Stadt. Sie singen das Hekkerlied. Als der Generalmarsch geschlagen wird, verweigern große Teile der Bürgerwehr den Gehorsam. Böhning flüchtet vor der drohenden Verhaftung ins Elsaß und nach Straßburg. Die Unruhen enden nach wildem Hin und Her mit Freilassung der Gefangenen. Die NASSAUISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG nennt den 17. Juli "einen Siegestag der Anarchisten". Truppen aus Mainz stellen in den folgenden Tagen wieder Ruhe her.

19. Juli 1848: Auf einem Steckbrief gegen Böhning wird folgende Personenbeschreibung gegeben: "Größe 5 Schuh 8 Zoll rheinländisch Maß. Farbe der Haare: grau, lang. Form der Stirne: hoch. Augen: grau. Bildung der Nase: lang. Gesichtsform: oval. Gesichtsfarbe: blass. Besondere charakteristische Merkmale: Geht vorgebeugt."

20. Juli 1848: Im NASSAUISCHEN ZUSCHAUER erscheint eine kritische Stellungnahme von Friedrich Ludwig Jahn, dem "Turnvater", gegen "die rothe Allmende" mit einer heftigen Polemik und der rassistisch angehauchten Unterstellung des Landesverrats, die endet: "Jedes Volk hält seine erkauften Wähler in Deutschland, sogar türkische Sendlinge treiben sich umher und die socialen Demokraten sind die Dummhüte und Dubbet."

21.-25. September 1848: Nach der Proklamation der Republik in Lörrach am Hochrhein beteiligt Böhning sich am zweiten republikanischen Aufstand unter Gustav Struve im badischen Oberland. Nach der Niederlage flüchtet er wieder ins Elsaß und in die Schweiz. Er "zeltet" dort von Ort zu Ort bis in das Frühjahr 1849 hinein.

Mai 1849: Dresdner Maiaufstand, Reichsverfassungskampagne und badisch-pfälzischer Aufstand. An der Schweizer Grenze stellt Böhning eine "Flüchtlingslegion" auf, in der sich Emigranten vieler deutscher Regionen sammeln, die zwischen der Auswanderung nach Übersee und der kämpferischen Rückkehr in die Heimat schwanken.

Böhning ernennt sich zum Oberst seiner Truppe, trägt weiter die schwarz-rot-goldene Schärpe, zwei Pistolen und den Schleppsäbel. Dabei reitet er auf einem eleganten großen Braunen aus dem großherzoglichen Marstall in Karlsruhe, scheut keinen Kampf und keine Maßnahme zur Stärkung der revolutionären Kräfte. Außer Böhning sind Dietz und die Brüder Graefe als Mitstreiter in der Reichsverfassungskampagne bekannt geworden.

6. Juni 1849: Der von Gustav Struve in Karlsruhe gegründete "Klub zur Förderung der sozialen Republik" wird durch Lorenz Brentano mit Hilfe der Bürgerwehr gesprengt. Struve und seine Freunde Becker und Böhning sind unter den Verhafteten, werden aber bald wieder in Freiheit gesetzt und zur Neckar-Armee verwiesen.

30. Juni 1849: Die badische Revolutionsarmee unterliegt den preußischen Truppen an der Murglinie auf der Höhe von Rastatt und flüchtet mit etwa 6.000 Soldaten in die Festung Rastatt.

Juli 1849: Böhning ist mit seinen Freischärlern in die Festung Rastatt geflüchtet und befindet sich dort strategisch in der Falle. Er widersetzt sich im Kriegsrat der Übergabe der Festung. Als er zuletzt überstimmt wird, sinkt er in sich zusammen, greift mit beiden Händen an sein Haupt und wankt aus dem Zimmer.

23. Juli 1849, 16.30 Uhr: Die Garde verläßt die Festung Rastatt und streckt die Waffen. Georg Böhning mit der Legion der Freischärler zieht durch seine abenteuerliche Erscheinung alle Augen auf sich. Am Abend desselben Tages wird er als Gefangener in dasselbe Fort C gesperrt, das er als Offizier kommandiert hatte.

16. August 1849: Böhning versucht, durch Krankheit und Leugnen das drohende Urteil des Standgerichts in Rastatt hinauszuzögern. Der Rechtsanwalt Reeh aus Offenburg kann die Beweise der Anklage nicht widerlegen. Es folgt das standgerichtliche Todesurteil. Böhning verlangt vergeblich zwei Tage Aufschub, um sich von seiner geliebten Gattin zu verabschieden.

17. August 1849, 4 Uhr früh: Wecken vor Sonnenaufgang. Hinrichtung in Rastatt. Böhning lehnt den Beistand eines evangelischen Geistlichen ab, weil er als Freidenker und Deutschkatholik mit seinem Gewissen und seinem Gott im Reinen sei. Er raucht die Zigarre, wie es seine Gewohnheit war, hält auf dem Richtplatz eine Rede gegen den Servilismus und verkündet seinen Totschlägern "die zukünftige Rache". Er lehnt die Augenbinde ab und stirbt aufrecht, den Mantel aufgeschlagen, die Arme hinter dem Rücken verschränkt, sehenden Auges vor den Gewehrläufen des Pelotons. Seine letzten Worte: "Ach Gott, von meinen Mördern komme ich zu Dir!" Zwölf Kugeln sollen ihn durchbohrt haben. Am gleichen Tage fallen 19 weitere Freiheitskämpfer unter den Schüssen der Reaktion.

2. September 1849: Der Nachruf seiner Freunde stellt den positiven Charakter heraus: "Georg Böhning ... war ein strenger Wahrmond, Verstellung war ihm fremd, Lüge war ihm eine Verächtlichkeit, Verleumdung war ihm Raub und Diebstahl; Schmeichler, Betrüger, Herrsch- und Habsüchtige waren ihm tief verhaßt; Plusmacher und Kettenschmiede, sie mochten hoch oder niedrig stehen, er griff sie an mit Tadel und Rüge. Er war im hohen Grade gastfreundlich, liebeich und gefällig. Er gab

ungefordert und ohne Säumnis, wie ohne alle Ostentation. Nie dachte und äußerte er sich trivial. Nie brach er in Flüche aus, nie war er Polterer, nie tönte eine Sottise, nie eine Zote, nie ein Eidschwur von seinen Lippen. Er haßte Spiel, Völlerei und Schwelgerei. Er war durchaus ein wahrhafter Anticyniker. Was sein Äußeres betrifft, war er eine hohe, imponierende Gestalt mit einer Physiognomie, die an Friedrich Schiller erinnerte.”

Im Nachruf wird die Errichtung eines Denkmals gefordert: ”Nassau, Wiesbaden, ihm gebühret, ihm schuldet ihr ein Denkmal des Dankes und der Erinnerung.”

1849: Georg Böhning's Ehefrau wird als Gutsbesitzerin mit einem Vermögen von 50 Gulden im Steuerkataster veranschlagt. Sie ist kinderlos. Freunde loben ihre tapfere Haltung nach der Todesnachricht.